

## IV.

## Anwendungsarten.

## §. 50.

Die Anwendung des Heilwassers ist vielfach als Trinkcur und Thermalclystire, als Badecur, als allgemeines und örtliches Dunstbad, als Douchebad und Ausbadecur.

1. Die Trinkcur ist in Pfäfers schon seit Jahrhunderten so allgemein als die Badecur, und die Fälle, wo nur die eine oder andere gebraucht oder verordnet wird, sind selten. Die Quantität des zu trinkenden Wassers ist verschieden nach Constitution, Alter, Geschlecht, Krankheitsform u. s. w.; eben so wenig läßt sich ein allgemeines Zeitmaß angeben, nach welchen Zwischenräumen getrunken werden soll, oft erheischt ein bestimmter Zweck, mehrere Gläser schnell nach einander zu trinken, oft umgekehrt. Eigene Beobachtung und der Rath des Arztes werden Jedem das Maß und die Zeit bestimmen. In der Regel wird mit 2 — 4 Gläser (zu 6 Unzen) angefangen, und je nach der zu bestimmenden Zahl, täglich um 1 — 2 und mehr Gläser bis auf 8, 12 und in seltenen Fällen auch bis 15 und darüber gestiegen, auf der Höhe der Zahl bis auf die paar letzten Curtage ohne besondere Zufälle ununterbrochen fortgesetzt. Mit einem Glas voll anfangen, und täglich um ein

Glas mehr steigen bis zur Hälfte der Curzeit und dann ebenso wieder abnehmen, ist eine alte Pedanterie, die keinen Curzweck hat. Die eigentliche Trinkcur ist des Morgens zwischen 5 und 8 Uhr warm wie es der Quelle entfließt, in abgemessenen Zwischenräumen von 10 oder 15 Minuten, in Bewegung und geselliger Unterhaltung. Auch am Abend zwischen 5 — 6 Uhr pflegen Viele 2 bis höchstens 3 Gläser zu trinken, was aber namentlich allen denen zu mißrathen ist, deren Verdauung des Mittagsmahles schwach und träg von statten geht, und die nach dem Versuche des Nachts unruhig schlafen.

Eine andere Aufnahme des Heilwassers in den Körper geschieht durch Clystire. Diese Thermalclystire, die von Natur die Temperatur der Blutwärme haben, sind in der neuesten Zeit sehr häufig und mit gutem Erfolg in Anwendung gebracht worden; sie werden nicht so fast genommen, wo das Trinken nicht gehörige Deffnung erzwengt, vielmehr als eine leichte Art Visceralcur, ein bis zwei solche Clystire täglich in ganzer und halber Portion zum Behalten und Auszuleeren. Diese Methode, wozu für besonders angezeigte Fälle nun auch Douches ascendentes errichtet worden, eignet sich zur wesentlichen Unterstützung der Trink- und Badecur bei hartnäckiger Stuhlverhaltung, bei träger Berrichtung der Eingeweide des Unterleibes, bei Obstruktionen und Infarkten, bei unterdrückten Hämorrhoiden u. dergl.

Das Wasser wird auch Curweise versendet, es ist in chronischen Krankheiten bei höhern Ständen ein beliebtes Getränk, und namentlich bei erhöhter Reizbarkeit der Verdauungsorgane, wo unmittelbar stärkende Mittel nicht ertragen werden, und in mancherlei Nervenbeschwerden ein ebenso angenehmes als bewährtes Mittel. In diesem Falle wird es entweder kühl in der Stubenwärme, oder die Bouteille in warmes Wasser gestellt, und lauwarm glasweise getrunken. Eine Kiste Pfäferswasser zu 30 Bouteillen für fl. 5. 30 fr. ist das ganze Jahr

in Commission der Herren Capethueller und Ghiodera in Nagaz zu haben.

§. 51.

Die Badecur ist die älteste und gewöhnlichste Anwendung der Therme. In der Regel wird täglich eine Stunde Vormittags oder am Morgen gebadet, und die gewöhnliche Cur zu 21 Bädern gerechnet. Die nähere Bezeichnung, kürzere oder längere Zeit, täglich auch zweimal zu baden, oder jeden andern, dritten Tag auszusetzen, ist nur individuell nach Constitution und Krankheitsform bestimmbar. In allen Bädern, außer dem Männer- und Weiber-, dem Herrn- und Frauenbad, pflegt man allein oder in bekannter Gesellschaft zu zwei bis drei Personen zu baden. Der Badende kleidet sich in seinem Zimmer leicht um, hüllt sich in Mantel und gute Kopfbedeckung, um sich durch die zum Theil langen, wenn gleich in beiden Anstalten gegen Luftzug wohlverschlossenen Gänge nicht zu erkälten, wechselt dann diese Bekleidung im Vorzimmer gegen ein wollenes oder leinenes Badhemd; nach dem Bade auf sein Zimmer zurückgekehrt, legt er sich eine Viertelstund ins Bett, was hier um so nöthiger ist, weil das Vorzimmer wo man sich abtrocknet, nur durch feuchte Thermalwärme temperirt ist.

Durch die gegebene Temperatur der Therme konnte diejenige Einrichtung der Bäder getroffen werden, daß die Kraft des Heilwassers so zusammengehalten wird, als wenn man im Eingeweide der Felsen selbst baden würde. Mitten durch die Badgewölbe in der Höhe von 3 — 5 Fuß geht die Wasserleitung, aus welcher in jedes Bad, je nach der Größe des Bassin, das Thermalwasser ausströmt, und bei einem Wasserstand von 2 — 3 Fuß wieder abfließt. Dadurch befindet sich der Badende in steter Fluth. Die Temperatur des Badwassers ist in Pfäfers + 28—29 ° Reaumur, in Hof Nagaz + 27 bis

+ 28 ° R., die der Badgewölbe + 24 bis + 26 ° R. und die der Vorzimmer + 18—19 ° R. Für einzelne Ausnahmen, welche in dieser natürlichen Temperatur das Bad nicht wohl ertragen, ist in den Separatbädern die Vorkehrung getroffen, daß die Temperatur durch Verschließen der Röhren und Deffnen der Fenster vor dem Gebrauch des Bades beliebig heruntergesetzt werden kann. Der im Bade Sitzende bemerkt keinen Wasserdunst, nur beim Deffnen der Thüre, dem Zutritt der äußern kältern Luft, wird man desselben gewahr. Dieses Phantom des Wasserdunstes durch die äußere Luft ist es, was oft den Durchreisenden, der neugierig einen Blick in ein Badgewölbe wirft, scheu macht, und die Täuschung einer übermäßigen Wärme des Wassers erregt. — Im Bade selbst herrscht die größte Reinlichkeit, theils reinigt sich das Wasser selbst durch den steten Zu- und Abfluß, dann wird noch das Wasser wo nicht nach jedem Bad erneuert, jeden Abend vollends abgelassen, das Bad gewaschen und durch Deffnen der Thüre und Fenster gelüftet.

#### §. 52.

Das allgemeine Dunstbad. Die gegebene Einrichtung der Bäder gewährt nicht nur dem im Wasser Badenden die angenehmste Temperatur für jene Theile des Körpers, so über dem Wasser sind, sondern ist auch als Dunstbad allein in vielen Fällen höchst wirksam. Dazu werden vorzugsweise jene Bäder gewählt, wo am meisten Wasser einströmt, und weil kein Vorzimmer, die Wärme am geschlossensten gehalten wird. Zwar hat es mehrere Wärmegrade weniger, als ein eigentliches Dunst- oder Dampfbad haben sollte, dennoch entspricht es als feuchtes Dunstbad, das bekanntlich auch eine weit geringere Temperatur als das trockene erfordert, meistens der bezweckten Absicht; es erregt leicht einen allgemeinen Schweiß, und begreiflich eher als das dichtere, wenn auch wärmere

Medium des Wassers, weil das Hautorgan auf das luftig elastige Fluidum leichter und rascher reagirt. Der Thermal-  
dunst steigert die Gefäßthätigkeit nicht so, wie es oft in Dampf-  
bädern geschieht, erregt nicht leicht Schwindel, Bangigkeit und  
Congestion, im Gegentheil geht die Respiration darin äußerst  
leicht von statten, wohl auch aus dem Grunde, weil die Tem-  
peratur nicht so hoch, der Raum groß, und kein fremder, we-  
der Schwefel- noch anderer Geruch vom Wasser erzeugt wird.  
Wir pflegen die geeigneten Subjecte  $\frac{1}{4}$  —  $\frac{1}{2}$  Stund dünn be-  
kleidet in dem Dunste stehen, oft mit den Füßen im Wasser,  
und in einigen Fällen noch am Ende in das Wasser untertau-  
chen, und dann im Bette der Transpiration abwarten zu lassen.  
Die Fälle, für welche der Art Dunstbäder verordnet werden,  
sind asthmatische Beschwerden, alte Catarrhe und Brustver-  
schleimung, gestörte Hautthätigkeit, unterdrückter Schweiß; chro-  
nische, rheumatische und gichtische Schmerzen, zumal in Paro-  
xismen von Gesichtschmerz, rheumatisch-nervösem Zahnwehe,  
und manchen Nervenzufällen.

4. Die Douchebäder sind ein ferneres kräftiges Mit-  
tel, die Wirkung des Bades zu erhöhen; sie sind im Allgemei-  
nen, obwohl immer behutsam und unter Leitung des Arztes,  
angezeigt: wo Stockungen und Verhärtungen zu lösen und zu  
zertheilen sind, namentlich in Anschwellungen und Verstopfun-  
gen der Unterleibsorgane, in kalten Geschwülsten und Drüsen-  
verhärtungen, in Rheumatalgien und Gichtknoten, nach schwe-  
ren Verwundungen, in Steifheit der Gelenke, in Lähmungen  
und einigen Neuralgien, Melancholie, Kopfschmerz und einigen  
Leiden der Sinnesorgane. — Eine leichte Art Douche ist zwar  
jede Röhre im Bade, deren Wasserstrahl nach Bedürfen auf  
jeden Theil des Körpers angewendet werden kann. Die eigent-  
lichen Douchen sind Badgewölbe wie die andern Separatbäder,  
blos mit dem Unterschied, daß das Thermalwasser aus der ge-  
wöhnlichen Leitung 12 Fuß hoch durch das Badgewölbe in zwei

halbzölligen Röhren herabfällt, an welche die Ansafröhren von verschiedenem Durchmesser und beliebiger Form als Strahl-, Regen- oder Tropf-Douche geschraubt werden. Die je nach Umständen verordnete Douche wird im Bade selbst, und anhaltend oder wiederholt zu 10—20 Minuten genommen.

§. 53.

5. Die Ausbadecur, d. h. einen künstlichen Hautausschlag hervor- und wegzubaden, war einst auch hier sehr häufig, ist aber längstens so aus der Mode gekommen, daß sie nur noch in frühern Schriften, wo Pfäfers erwähnt wird, als die hier gewöhnliche paradiert. Der Badausschlag (*Psudracia thermalis*) ist eine kritische Erscheinung im Verlaufe der Badecur, ein Ausschlag, wodurch krankhafte Stoffe auf die Haut abgesetzt und ausgeschieden werden. Eine solche Crisis, wenn sie es wirklich ist, und mit der Krankheit im Zusammenhang steht, darf so wenig als irgend eine andere Crisis gestört oder unterbrochen werden, sondern soll als ein Wink der Natur durch dasselbe Mittel, wodurch sie hervorgeufen, durch das Bad, unterhalten und durchgeführt werden\*). Dieser kritische Badausschlag ist aber selten, oft schwer in seiner verschiedenen Form als solcher zu erkennen; weit häufiger erscheint bei reizbarer Haut ein Badfriesel, Schweißfriesel, Furunkel, Nessel, in Folge zu warmer, zu häufiger, allgemeiner, örtlicher oder Douchebäder, bei Unreinigkeit des Darmkanals, in heißen Sommertagen, bei fetten, zu Schweiß geneigten Personen — und hier die Ausbadecur vornehmen, ist nicht allein mühevoll und nutzlos, gegentheils schädlich. Wir haben mehrere Personen kennen gelernt, die durch frühere Ausbadecuren

---

\*) Einen interessanten Fall der Art in Pfäfers hat der berühmte Dr. F. G. Zimmermann mitgetheilt in dem Werke: Ueber die Einsamkeit. 4r. Thl. S. 29.

Jahrelang, oft Zeitlebens, eine krankhafte Hautempfindlichkeit nicht mehr verloren haben. Endlich wird die Ausbadecur auch zum Voraus ärztlich verordnet, entweder um bestimmte oder vermuthete Stoffe durch die Haut auszuscheiden, wie bei zurückgetretenen Hautausschlägen, Friesel, Flechte, Krätze, bei verschiedenen rheumatischen, arthritischen, scrophulösen und rachitischen Diskrasien und Metastasen, oder sie wird als Nebenzweck in den Curplan gezogen, wo bei hartnäckigen Uebeln, z. B. Lähmungen, Gelenksteifigkeiten, gehinderter Entwicklung u. eine lange, eingreifende Badecur nicht ohne gleichzeitige Ausbadecur durchgeführt werden kann. Da aber diese Curart immer sehr beschwerlich ist, und durch das bis zum Fieber gesteigerte Gefäßsystem selbst gefährlich werden kann, so darf sie nur bei erträglichem Kräftezustand, also nicht bei sehr reizbarem, zu Congestionen geneigtem Gefäß-, noch bei sehr empfindlichem Nervensystem unternommen werden.

Wenn in deutschen und andern Thermen auf den Badausschlag zu wenig Werth gelegt, und namentlich auch die erstere Art häufig nur dem zu warmen Baden zugeschrieben wird; so wird dagegen in den Schweizer-Thermen, besonders in Leuk, Schinznach und auch in Baden diese Curart gewiß noch viel zu oft in Anwendung gezogen. Die zweite Art, die unächten Badausschläge, wie sie Dr. Kottmann treffend beschreibt \*), werden oft nicht scharf genug von den ächten kritischen geschieden, und bei der dritten Art, wo die Ausbadecur von vornehinein als Haupt- oder Nebenzweck der großen allerdings in gegebenen Fällen sehr wirksamen Cur verordnet wird, wird wohl nicht immer gehörig erwogen, ob der Gewinn für die Gesundheit das Opfer der mühesamen und für das Hautorgan bedenklichen Cur überwiege. In Pfäfers ist die Aus-

---

\*) Ueber die warmen Quellen zu Baden im Aargau. Abschn. XIII. 2te Auflage. Aarau 1842.

badecur auch deshalb um so seltener, weil der Ausschlag beschwerlicher und langsamer als in den stoffreichen Schwefelthermen erlangt wird, und deshalb die hiezu bestimmten Subjecte schon zum Voraus dorthin gewiesen werden.

Es ist wirklich bemerkenswerth wie schwer es hält einmal aufgenommene Begriffe fallen zu lassen. In Osann's großer Balneographie, wo Pfäfers weitläufig und mit Angabe aller Quellen behandelt wird, heißt es S. 114 „die früher häufig benutzte, sogenannte Ausbadecur ist jetzt fast ganz außer Gebrauch.“ Und auf der folgenden Seite kommt unter der Aufzählung der gewöhnlichen Curerscheinungen irriger Weise folgende Stelle vor: „gegen den neunten bis zwölften Tag bildet sich der Badeausschlag aus, und nimmt dann wieder ab u. f. w.\*)“

Wer bestimmt ist in Pfäfers einen Ausschlag zu baden, bezieht ein dem Bade nahe gelegenes Zimmer, und darf es bald außer der Zeit des Bades nimmer verlassen; später ist ihm nur noch der geregelte Wechsel zwischen Bad und Bett gestattet. Die Badezeit ist in der Regel folgende: am ersten Vormittag 1 Stund, Nachmittags  $\frac{1}{2}$  Stund; am zweiten Vormittag  $1\frac{1}{2}$  Stund, Nachmittags 1 Stund; am dritten Vormittag 3 Stunden, Nachmittags 2 Stunden, und so täglich 1—2 Stunden steigend, bis 8—12 Stunden im Tag gebadet werden, nach Verschiedenheit der Constitution, der Krankheit und der besondern Wirkung des Bades. Gegen den fünften bis neunten Tag zeigen sich meistens die Vorboten eines Ausschlags, der Badende fühlt etwas Beunruhigendes, Beängstigendes, oft schmerzhaftes Empfindung und Stechen in den Gliedern, Durst und endlich im Bade einen völligen Fieberfrost. Wie das künstliche Fieber sich ausgebildet, ist auch der Ausschlag da, was gewöhnlich zwischen dem zwölften bis vierzehn-

\*) a. a. O. III. Thl. 1. Abth. S. 104—118. Berlin 1843.

ten Tag geschieht. In der Badhöhe von 8—12 Stunden wird nun täglich so lange fortgefahren, als der Ausschlag blühet. Ist das Brennen und Jucken im Bette stark, so thut man wohl, noch eine halbe Stunde des Nachts in das Bad zu sitzen; oft sind die Füße so angeschwollen, daß man sich ins Bad muß tragen lassen; wenn Hände und Füße zugleich schmerzhaft sind, so werden Umschläge von warmem Badwasser mit vieler Erleichterung angewandt. Sobald der Ausschlag anfangt abzunehmen, wird jetzt eben so, wie gestiegen worden ist, abgebadet, und binnen 28 Tagen ist dann die ganze Cur geschlossen. Jedoch kann sie häufig fünf bis sechs Wochen dauern, wenn während der Abschuppung der Haut noch ein Ausschlag nachkommt, was nicht immer zu vermeiden ist. Die Form des Ausschlages ist verschieden — frieselerartig, scabiös, herpetisch, auch nur ein schmerzhaftes Anschwellen an Händen und Füßen, an welchen Theilen sich die Haut, nach Ergießung einer scharfen lymphatischen Feuchtigkeit abschält, oder mehrere Furunkel (Bad-Nissen) am Leibe. Zurückgetretene Ausschläge erscheinen wieder unter der gleichen Form, ein örtlicher verbreitet sich über den ganzen Körper, und was bemerkenswerth, an franken, selbst an gelähmten Theilen zeigt sich der Ausschlag häufig zuerst. Am meisten erscheint ein Friesel mit spitzen Knötchen und Scharlachröthe, die sich nach und nach über den ganzen Körper verbreitet, und wo keine Disposition zu Ausschlägen da ist, das Anschwellen der Hände und Füße, oder auch gar nichts Exanthematisches, aber um so stärker dann die Crisis durch den Urin und Stuhl, abwechselnd mit profusen Schweißen.

Ein alter Scribent schildert unter andern die Ausbadecur also: So aber einer oder der andere in diesem Lederstreit gar zu streng angefochten, von dem Oberste Brenner angerennt, von dem Beißer eingenommen, von dem Kapitain Kraß aller Orten verirt, auch von dem Lieutenant Spanner gar angefesselt würde, endlich auch so sich der allerunwertheste Gast, als der unbarm-

herzige General Schauder und Schütter anmeldet, mit seinem frostigen Angriff mehrmalen den Patienten dergestalt nöthiget, wird also nicht unrathsam sein, bisweilen ein oder ander Stündlein vom Bad ins Bett, und von diesem sich wieder ins Bad zu begeben: so dann der erste und größte Anfall überwunden, soll der Patient von den andern sich nicht schrecken lassen, wo nur gute Ordnung gehalten wird. Es wird doch zweifelsohne sich keiner unterfangen, dieß edle Wasser zu tadeln, obschon einem oder andern von seiner wurmstichigen Haut bald an diesem bald an jenem Ort ein Fetzen, ja bisweilen gänzlich hin gerissen wird, dieweilen für die alte unnütze eine neue frische dargesezt wird.“